

schiede, sie erscheinen im Begriff tausendfältig verschlungen. Und während du im Wachstum wächst und im Lebendigen lebst und auf breitem Strom dich tragen läßt, hörst du ein über alles Ahnungsvermögen hinaus wundersames Klingen, ein Erzittern der Sphäre, das dich auseinandergleiten, auflösen machen möchte vor unaussprechlichem Wohlgefühl, das sich noch steigern will — das ist jener Rhythmus, von dem schon so viel gesprochen ist. Dieser Rhythmus ist Begriffsinhalt menschlichen Geschehens und menschlichen Seins, unserer Arbeit.

Aus Schwäche, aus Lebensangst, aus vielen anderen untergeordneten Dingen, von denen noch zu sprechen sein wird, die aber ihrerseits nur Folgeerscheinungen sind, hat sich der Mensch versteckt, und versteckt sich noch fortwährend. Vor sich selbst und vor seinesgleichen. Statt mitzudenken, mitzufühlen, mitzuschaffen, mitzuarbeiten, hat er sich vereinzelt. Etwas Fremdes ordnend über sich gesetzt, den Wert, den Besitz, das Kapital. Das Kapital schafft heute, ist Produktion und ist dem theoretischen Sinne nach Glück. Es ist so, daß wir danach streben, ohne es je erreichen zu können. Damit glauben wir unseren Lebensinhalt erfüllt. Ob es unser Erleben damit schon ist? Es ist nicht der dem Menschen seiner Natur nach zugehörige Rhythmus, der Kontakt mit dem All. Es ist das Notbehelf, Verbrechen der Schwäche. Trotzdem steht unsere Zeit darauf, daß das Kapital Glück schafft.